

Kaminabend

3. Mai 2018, BAdW

Die Arbeitsgruppe "Neugier als Wissenschaftshabitus" des Jungen Kollegs beschäftigt sich aus interdisziplinärer Perspektive mit Neugier als erkenntnisleitender Kategorie in wissenschaftlichen Forschungsprozessen. Im Rahmen des ersten, von der Arbeitsgruppe veranstalteten Kaminabends am 3. Mai 2018 rückte die Rolle von Neugier in Wissensdiskursen der Antike sowie im heutigen Wissenschaftsbetrieb in den Blick. Neben der allgemeinen ideengeschichtlichen Rahmung des Themas, eröffnete sich rasch eine dialektische Perspektive auf Neugier, die neugierskeptische und neugieraffine Konzeptionen von Wissenschaft gegenüberstellte.

In ihrem Impulsvortrag erörterte zunächst die Altphilologin Prof. Dr. Therese Fuhrer (LMU München), wie sich am Phänomen der menschlichen Neugier, spätestens seit dem frühen Christentum divergierende moralische Bewertung und kulturelle Normen festmachen. Unter dem Schwerpunkt "Curiositas bei Augustinas" gelang es der Referentin so, den laufenden Wertewandel des Konzeptes seit Ciceros Einführung des Begriffes und seine zunächst religiöse Fundierung offen zu legen. So stellt Augustinus einer als positiv bewerteten natürlichen *curiositas*, die sich auf die Suche nach Gott und das menschliche Seelenheil bezieht, eine lasterhafte Neugier gegenüber. Letztere richtet sich auf die vergänglichen, weltlichen Dinge und lenke den Menschen von seinem Streben nach Gott ab. Diese theologisch gerahmte lasterhafte Neugier findet sich in ähnlicher Bewertung auch später, etwa bei Bernhard von Clairvaux (1090–1153), der in seiner „hässlichen Neugier“ einen „schweifenden“, unstabilen Geisteszustand sah, der den Menschen von der einen göttlichen Wahrheit entfernte. Weitere Laster, die sich in dieser ideengeschichtlichen Traditionslinie an die *curiositas* knüpfen, umfassen etwa die Maßlosigkeit, die Gier, die Lust (der Augen) oder ein allgemein zerstreutes, ablenkendes Interesse, das einen Mangel an Reflexion und Wahrheitssuche erkennen lässt. Deutlich wurde so die kulturelle Spezifik unterschiedlicher Konzeptionen von Neugier und die damit verbundenen moralischen Wertsetzungen.

Im zweiten Vortrag des Abends verengte Dr. Christine Knoop vom Max-Planck-Institut für Empirische Ästhetik im folgenden die Perspektive auf wissenstheoretische und ästhetisch-psychologische Rahmungen von Neugier. Knoop warf dabei die Frage nach den Vorbedingungen von Neugier auf, die es als unterschiedliche Stimuli in einer dichten Rezeptionsforschung zu untersuchen gelte. Damit verbinden sich auch verschiedene wissenstheoretische und lerndidaktische Probleme, etwa wo die Grenzen zwischen den Konzepten der Neugier und des Interesses lägen. So sei ersteres unspezifischer, impulsiver und auf etwas bis dato unklares gerichtet, während sich letzteres als langlebiger charakterisiere und auf bereits bekannte Dinge richte.

Aufgeworfen wurde auch die spannende Frage nach dem Einfluss von Institutionen, Fördergeldern und der aktuellen wissenschaftlichen Publikationspraxis (*peer review-*

System, „publish or perish“) auf die Neugier in akademischen Kontexten – vor allem letztere Frage soll im Folgenden in weiteren Veranstaltungen intensiver diskutiert werden.